

Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde

DER SCHILERN



Peter Anich (1723–1766)

**Inschriften und Chronogramme,
die Geschichten erzählen**

100. Jahrgang · Mai 2026 · Heft 5

ATHESIA

Peter Anich (1723–1766)

Inschriften und Chronogramme, die Geschichten erzählen

Von Armin Denoth

Einleitung

Über Peter Anich, dem Multitalent aus dem Tiroler Bauernstand, ist schon viel geschrieben worden: So verfasste sein Lehrer und Förderer, der Jesuit Ignaz v. Weinhart (1705–1787), Inhaber des Lehrstuhls für Mathematik und Gründer des Armariums, 1766 eine ausführliche Lebensgeschichte in Latein [1]. Das Armarium war die Lehrmittel- und Schausammlung eines Experimentierkabinettes an der damaligen Leopoldinischen Universität Innsbruck und entwickelte sich schnell zu einer der Hauptsehenswürdigkeiten in Innsbruck [2]. Der Theatinerpater und Bibliothekar Joseph v. Sterzinger (1746–1821) verfasste anonym 1767 eine deutsche und etwas erweiterte Fassung dieser Lebensgeschichte [3]. Über Anichs Werke berichtete 1782 [4] der k. k. „Rath und Professor“ Iganx de Luca (1746–1799). Zum Gedenken an Anichs 200. und 250. Todestag, 1966 bzw. 2016, wurde sein Schaffen ausführlich gewürdigt [5, 6]. Ein umfangreiches Gedenkbuch mit dem Titel *Peter Anich – der erste „Bauernkartograph“ von Tirol* erschien 1976 [7]. Eine sehr feinfühligte Geschichte zu Peter Anich und seine besonderen, schwierigen, außergewöhnlichen Lebensumstände verfasste Barbara Hundegger 2019 [8]. Und im Tagungsband zum Anich-Symposium 2023 an der Universität Innsbruck *Peter Anich CCCI*, erschienen 2024, wurde nicht nur seines 300. Geburtstages gedacht, sondern auch des 250. Jahrestages der Veröffentlichung des *Atlas Tyrolensis* [9].

Weithin bekannt wurde Peter Anich durch seine Sonnenuhren, seine beiden großen Manuskript- und die vielen kleinen Erd- und Himmelsgloben sowie durch seine Darstellungen der damals konkurrierenden drei Weltsysteme: Farbzeichnungen, ausgeführt als Demonstrations-Rollbilder. Auf Initiative und Anleitung Weinharts wurde von Anich auch die Grundlage für eine geodätisch richtige Vermessung Tirols geschaffen: Anich ersann und konstruierte eigene sehr genaue Winkelmessinstrumente für die Triangulation und bestimmte als Erster die geografische Breite sehr vieler Orte durch Messung von Poldistanzen und Sonnenhöhen, also durch eine astronomische Methode. Von Peter Anich 1760 begonnen, wurden die Vermessungsarbeiten für die berühmte *Tiroler Bauernkarte* (den *Atlas Tyrolensis*) von seinem späteren Gehilfen

und Weggefährten Blasius Hueber [10] 1769 vollendet. 1774 im Druck erschienen, ist diese erste richtig vermessene und signaturreiche Landkarte Tirols auch heute noch von besonderer kulturhistorischer Bedeutung.

Weniger bekannt hingegen sind die Inschriften und Chronogramme in Peter Anichs Werken – seinen Globen, seinen Landkarten und auch in den Porträts von Anich und seines späteren Weggefährten Blasius Hueber.

Inschriften, Chronogramme und Inschriften mit Textteilen in Chronogramm-Form erlebten im 17. und 18. Jahrhundert eine Hochblüte. Ein Chronogramm, zusammengesetzt aus „chronos“ [Zeit] und „gramma“ [Satz/Wort/Buchstabe], ist ein Satz oder Satzteil, in dem diejenigen Buchstaben, die die Bedeutung römischer Zahlzeichen haben, meist besonders hervorgehoben werden: durch ihre Farbe und/oder durch ihre Größe und Schriftform. Durch eine einfache Rechenregel kann somit im Text eine weitere Botschaft codiert werden: eine Jahreszahl. Der Zahlenwert dieser Buchstaben wird einfach addiert; dabei bedeutet **M** 1000, **D** 500, **C** 100, **L** 50, **X** 10, **V** oder **U** 5 und **I** 1.

Chronogramme sind aber mehr als nur eine Art „Verschlüsselungstechnik“, mehr als nur ein „Spiel“ mit Worten; sie setzen ein hohes Sprachbewusstsein/Sprachgefühl voraus, sie sind eine literarische Kunstform und sie spiegeln auch das damalige Weltbild, die damalige Geisteshaltung wider und sind daher auch ein besonderer Teil unserer Erinnerungskultur.

Die Globen von Peter Anich

Der große Himmelsglobus

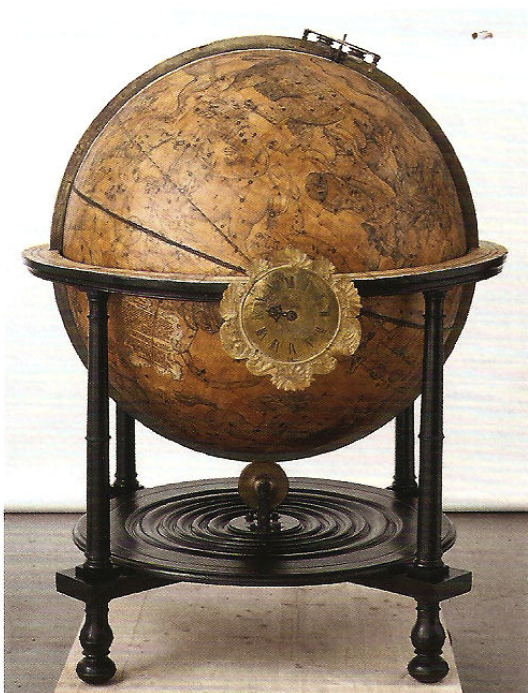
Nach Ende seiner etwa vierjährigen Lehrzeit (1751–1755) bei Pater Prof. Weinhart konnte und wollte Anich seine erworbenen Fähigkeiten durch ein „Gesellenstück“ zeigen: In nur kurzer Zeit, 1755/1756, entstand der große Himmelsglobus (Abb. 1): ein Manuskriptglobus mit etwas mehr als einem Meter im Durchmesser. Anich wusste, dass er hier etwas Außergewöhnliches geschaffen hatte! Das zeigt die Inschrift im vergoldeten Ziffernblatt (Abb. 2) des Uhrwerkes, wobei in der Kartusche mit der

Abb. 1
Großer astronomischer Manuskriptglobus. Leihgabe der Universität Innsbruck im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum [TLM]

Foto TLM

Abb. 2
Ziffernblatt der Huygens'schen Uhr am Himmelsglobus

Foto A. Denoth



Bezeichnung *Notae Spectantes ad Horologium* (Abb. 3) Genaueres über das Uhrwerk berichtet wird. Weiters fällt die große dreiteilige Kartusche mit der Widmung an Kaiserin Maria Theresia auf (Abb. 4).

Seitlich ist diese Kartusche mit zwei weiteren Inschriften mit astronomischen Angaben begrenzt: einem Verzeichnis der verwendeten Stern-Größenklassen (Abb. 5) und einer Korrekturtabelle für Sternpositionen. Da Anich die Sternpositionen für das Jahr 1756 am Globus eingetragen hat, konnten dieser Tabelle die notwendigen Korrekturen für die nächsten 30 Jahre entnommen werden. Dieser Globus war daher nicht nur ein Demonstrationsobjekt, sondern wurde dadurch auch zu einem Messinstrument.

Das Ziffernblatt mit Darstellungen von zwei Globen, einer Armillarsphäre, einem Fernrohr, einer Ring-Sonnenuhr, diversen kartografischen Werkzeugen, einer Landkarte und einer vertikalen Sonnenuhr wurde von Peter Anich selbst in Kupfer gestochen. Oberhalb des Bogens mit den Tierkreiszeichen Widder und Stier steht die wohl treffende Inschrift [11]:

ACCESSIT STELLIS ORNATUS AGRESTIS

Ein Bauer wagt sich an die Sternenkunst.


Eine Beschreibung der Uhr wird in der Kartusche „*Notae Spectantes ad Horologiū*“ (= *Horologium*) mitgeteilt (Abb. 3): Die Pendeluhr wurde nach Anleitung von Weinhart und Anich vom Sellrainer Bauern, Mechaniker und Uhrmacher Joseph Koffler angefertigt. Das Uhrwerk zeigt einerseits die mittlere Sonnenzeit am Ziffernblatt an und treibt andererseits über einen am Äquator eingelassenen Zahnkranz den Globus in 24 Stunden einmal um seine Achse. Die Globusachse selbst treibt über weitere Zahnräder drei Zeiger (heute leider nicht mehr vorhanden) an, die auf den zugehörigen Skalen den Stundenwinkel von Sonne und Mond und auch die Sternzeit anzeigen. Die Kartusche ist von der (weiblichen) Wasserschlange [Hydra] eingerahmt und befindet sich etwas südlich des Sternbildes „*sextans uraniae*“; Peter Anich scheint dieses Gebiet auch für eine Kartusche am kleinen Himmelsglobus zu bevorzugen (siehe Abb. 8). Die Bezeichnung „*sextans uraniae*“ wurde 1687 von Johannes Hevel (latiniert Hevelius) eingeführt, einem Danziger Astronomen, Bierbrauer und Ratsherrn: der Sextant als Winkelmessgerät für Sternpositionen und „*urania*“ zur Erinnerung an die Muse Urania, die Schutzgöttin der Astronomie.

Abbildung 4 zeigt die große dreiteilige Kartusche mit der Widmung an Kaiserin Maria Theresia.

Das in dieser Kartusche am Ende der Inschrift ziemlich isoliert stehende Chronogramm

DICat, **D**e**DIC**at **phIL**osoph**I**a oen**I**pont**I**

mit der codierten Jahreszahl 1756 bekommt seine volle Bedeutung erst im Zusammenhang mit dem „restlichen“ Text. Der lateinische Text wurde von Prof. Weinhart formuliert; eine handschriftliche Ausführung dieses Textes – wie auch der lateinischen Texte in den Kartuschen des großen Erdglobus und der kleinen Anich-Globen



Stellarum			
Magnitudo et Numerus in Hemisphaeris			
Ani direye		Bor. Austr. Ambobus	
Prime	6	12	18
Secunda	32	36	64
Tertia	105	97	202
Quarta	234	208	442
Quinta	319	241	560
Sexta	367	149	516
Septima	10	5	12
Nebulosa	3	5	4

Numerus Stellarum omnium in Hemispha. Bor. 1076. Anich. 1751.

Stella omnes universim in toto Globo 1827.

Abb. 5

Kartusche „*Stellarum Magnitudinis diversae*“

Foto A. Denoth

– findet sich im Tiroler Landesarchiv [12]. Einschließlich der damals üblichen Anrede lautet – auf Deutsch (teilweise übernommen von H. Kinzl, [13]) – der Widmungstext in der Kartusche wie folgt:

Der erhabensten, mächtigsten
und unbesiegbaren Kaiserin der Römer
Maria Theresia,
der Königin Deutschlands, Ungarns und Böhmens,
Erzherzogin von Österreich, Gräfin von Tirol usw. usw.,
ihrer gnädigsten Frau Herrin,
der freigebigsten Gründerin und Bewahrerin
des physikalisch-mechanischen Kabinetts

**Widmet und weihet
die Philosophie [Anm: die philosophische Fakultät] in Innsbruck**

dieses Bild des gestirnten Himmels,
nach den genaueren und massgeblichsten Ephemeriden der Himmelsbewegungen,
einst auf 6 großen Tafeln von Gabriel Doppelmayr in der technischen Druckerei
von Homann
herausgegeben, für das vollendete Jahr 1730 nach Christus verfasst und
der gelehrten Welt vorgelegt; nach Auftrag und Weisung durch P. Ignaz
Weinhart S. J.
derzeit ordentlicher und öffentlicher Professor der Mathematik und der
physikalisch-mechanischen Versuchsdemonstrationen,
durch die geschickte Hand des Peter Anich, beheimatet in Oberperfaß,
aus bauerlichem Stande, aber durch praktische Erfahrung
hervorragenden Mechanikers mit höchstmöglichem Fleiß, mit
einmaliger Genauigkeit und mit seltenem Geschick hergestellt
und auf den Beginn des Jahres 1756 eingestellt

Die in der Widmung erwähnten sechs großen Tafeln (Sternkarten) von Doppelmayr, bezeichnet als „Globi Coelestis in Tabulas Planas Redacti Pars I..VI“, wurden 1755 um 48 Kreuzer von Prof. Weinhart für das Armarium angekauft [14] und waren die Grundlage für diesen Manuskriptglobus.

Die von Anich verwendeten Signaturen für die sieben verschiedenen (visuellen) Stern-Helligkeiten, bezeichnet als „Stellarum Magnitudinis diversae“, die Signatur für nebelartige Objekte (Nebulosae), und sogar die Anzahl der verschiedenen hellen Sterne in den beiden Hemisphären sind in einer eigenen Kartusche festgehalten (Abb. 5).

Insgesamt sind am Himmelsglobus 1827 „stellare“ Objekte eingetragen und mit den lateinischen Buchstaben entsprechend den Doppelmayr-Sternkarten bezeichnet. Die besonders ansprechend, künstlerisch, in Punkttechnik am Globus gezeichneten 76 Sternbilder, die Asterismen, wurden von Anich handkoloriert. Zum leichteren Auffinden der am Himmelsglobus eingetragenen Objekte am Firmament bzw. zum Auffinden beobachteter Sterne am Globus gab es ursprünglich einen inzwischen verloren gegangenen „Sternfinder“, ein „Astrodictionum“, von Weinhart als „uranicum“ [15] bezeichnet.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass dieser große Himmelsglobus nicht nur ein besonderes Lehr- und Demonstrationsobjekt war, sondern sehr bald auch zu einer Hauptattraktion der Schausammlung des Armariums, des „physikalischen Museums“ der Universität Innsbruck, wurde. Bald entstand daher der Wunsch nach

einem „ebenbürtigen“, gleich **großen Erdglobus!** Im Gegensatz zum Himmelsglobus mit äußerst wenig Text musste **Anich vor dem Beginn der Arbeiten zum Erdglobus** erst sein Schriftbild deutlich **verbessern** – in nur etwa neun Monaten brachte er es autodidaktisch zum „Schönschreiber“; und er musste auch sein Talent zum Kartenzeichnen beweisen: Beides gelang ihm **hervorragend** mit seiner großen Karte des österreichisch-preußischen Kriegsschauplatzes, Format: 5 mal 3 Fuß (ca 1.7 x 1 m). Diese Landkarte, bezeichnet als ‚**Theatrum Belli Borussici**, ab Anno 1756‘ hat Anich in knapp 17 Tagen mit der Feder **gezeichnet**; sie ist Anfang 1758 im Rechnungsbuch des Armariums mit Kosten von **8fl 30** eingetragen [16].

Der große Erdglobus

Peter Anich hat die Arbeit am **großen Erdglobus** am 18. Juli 1757 begonnen und nach fast zwei Jahren am **29. April 1759** abgeschlossen. Der Erdglobus, ebenfalls ein Manuskriptglobus, ist das **ergänzende, ebenbürtige** Gegenstück zum großen astronomischen Globus: etwas mehr als **einen Meter** im Durchmesser und ebenfalls durch eine Huygens'sche Uhr in **24 Stunden** um seine Polachse drehbar.

Die Kartusche (Abb. 6) berichtet über die Widmung dieses zweiten großen Manuskript-Globus von Anich **an die Regierung bzw. an den Repräsentationsrat** in Innsbruck; das im Text eingebundene **Chronogramm** zeigt das Jahr der Fertigstellung an: 1759.

Repraesentati**o**n**i** Reg**i**o-Caesareae Oen**i**pontanae
De**D**ICat ho**D**Ierna Ph**I**Losoph**i**a Oen**i**pontana

Die Inschrift in der Widmungskartusche, vorgegeben von Prof. Weinhart [12], lautet übersetzt:

Diesen Erdglobus, den Zwilling des astronomischen,
den wir vor **drei Jahren** der Kaiserin gewidmet haben,
vom selben Lehrer [Anm: I. Weinhart] und Künstler [Anm: P. Anich]
gebaut, und **hauptäschlich nach** den Homanschen Karten von Haas
gezeichnet und



Abb. 6
Widmungskartusche
am geografischen
Manuskriptglobus

Foto A. Denoth

Abb. 7
Ziffernblatt der
Huygens'schen Uhr
am Erdgloбус

Foto A. Denoth



Abb. 8
Kartusche mit den
Signaturen der Stern-
helligkeiten, kleiner
Himmelsgloбус

Foto A. Denoth



beschriftett, widmet in höchster Verehrung der k. k. Repräsentation in Innsbruck die heutige philosophische Fakultät.

Die Uhr für den Erdgloбус wurde ebenfalls vom Sellrainer Bauern und Uhrmacher Joseph Koffler gemacht; sie zeigt die mittlere Sonnenzeit (Ortszeit) an. Das Ziffernblatt (Abb. 7), von Anich selbst in Kupfer gestochen, ist ebenfalls feuervergoldet; es zeigt neben bäuerlichen Geräten wie Schubkarren, Heugabel, Rechen, Körbe auch einige geometrisch-geodätische Instrumente, die Anich gebaut hat. Das Epigramm in einem geschwungenen Band unterhalb der Ziffer XII, von Pater Weinhart vorgegeben, beschreibt treffend die Weiterentwicklung von Peter Anich:

Qui Coluit, Distinxit Humum

Der, der die Erde bestellt, hat sie auch vermessen.

Die kleinen Globen

Bereits 1757 erhielt Peter Anich das Privileg, die behördliche Erlaubnis, selbst hergestellte mathematische Geräte zu verkaufen; dazu gehörten seine kleinen tragbaren Taschen-Sonnenuhren mit eingebautem Kompass zur einfachen, aber hinreichend genauen Ausrichtung der Sonnenuhr nach Norden. Etwas später kamen dann auch seine kleinen Globen dazu: Den Dank dafür dokumentierte er in den beiden gleichlautenden Widmungskartuschen (siehe Abb. 9) an den kleinen Globen. Anich hat die kleinen Globen als Globenpaar konzipiert, einen Erd- und einen Himmelsgloбус, jeder sieben Tiroler Zoll (ca. 20 cm) im Durchmesser. Für die geplante größere Anzahl von Globenpaaren hat Anich das jeweilige Kartenbild nach den Vorlagen der Sternkarten von Doppelmayr (Johann Gabriel Doppelmayr, 1677–1750) bzw. der Landkarten von Haas (Johann Matthias Haas, 1648–1742) genau gezeichnet und selbst in Kupfer gestochen. Für den kleinen Himmelsgloбус wurden scheinbar aktuellere Sternkarten verwendet.

Im Rechnungsbuch des Armariums [17] sind gegen Ende 1757 „6 mappas astronomicas“ zum Preis von 1fl 20 eingetragen. Die am Globus verzeichneten aktuellen Sterngrößen hat Anich ebenfalls in einer eigenen Kartusche in der von ihm bevorzugten Gegend von Sextant [Sextans Urania (sic!)], weiblicher Wasserschlange [Hydra] und Becher [Crater] festgehalten (Abb. 8): nur mehr sechs Signaturen für die verschiedenen Stern-Helligkeiten und „N“ für die nebelartigen Objekte.

Im Vergleich zum großen astronomischen Globus, bei dem 1827 stellare Objekte mit sieben Größenklassen und acht nebelartigen Objekten aufscheinen (vgl. Abb. 5), sind es beim kleinen Himmelsgloбус sechs Größenklassen mit acht nebelartigen Objekten, aber insgesamt 1863 Objekte!

Die ausgedruckten Segmentkarten hat Anich auf die perfekt gedrechselten Globen aufgeklebt und mit der Hand coloriert. Bei der Herstellung der Globen in größerer Anzahl (bis heute [2026] sind noch 25 kleine Globen erhalten geblieben) hat ihm sein Schwager Simon Kramer geholfen [18] und hat auch nach Anichs Tod (1766) aus den restlichen Segmentkarten weitere Globen hergestellt und verkauft.



Abb. 9
Widmungskartusche
am kleinen Erdglobus

Foto A. Denoth

Die Formulierung des lateinischen Textes der Widmungskartusche (Abb. 9) stammt von Pater Weinhart. Das Chronogramm am Ende codiert das Jahr 1758:

PetrVs AnICH AgrICoLa DoMo OberperfassensIs
Peter Anich, Bauer aus Oberperfuß

Diese codierte Jahresangabe, die auf allen kleinen Globen steht, bedeutet aber nur das Datum der Druckplatten für die Segmente und Polkappen für den Erdglobus; die Segmente und Polkappen für den Himmelsglobus wurden erst etwas später, 1759, gedruckt. Das Datum 1758 bedeutet also nicht das konkrete Baujahr der heute noch vorhandenen kleinen Globen von Peter Anich!

Abbildung 9 zeigt die Widmungskartusche am kleinen Erdglobus.

Ins Deutsche übersetzt lautet die Inschrift: Der hohen k.k. Repräsentation in Innsbruck, deren wohl-wollender Gunst er das Privileg verdankt, seine Erzeugnisse zu verkaufen, widmet diese von ihm selbst unter Verwendung der Plankarten von Doppelmayr und Haas des astronomischen und geographischen Globus gravierten Karten in höchster Verehrung der geringste und gehorsamste Diener Peter Anich, Bauer aus Oberperfuß.

Die Formulierung der lateinischen Texte in den Widmungskartuschen der großen Manuskriptgloben und der beiden kleinen Globen stammt von Prof. Ignaz v. Weinhart selbst – und das nicht ganz ohne Absicht: Anichs Fähigkeiten, sein Können als Karten-Zeichner, Kupferstecher, Instrumentenbauer, sein künstlerisches Talent, seine mathematischen Fähigkeiten bei der Konstruktion von Sonnenuhren waren schon weithin bekannt und geschätzt. Und diese Talente Anichs wären geeignet, Weinharts lang gehegten (verborgenen) Wunsch nach einer neuen, besseren Karte von Tirol zu erfüllen: So reichte Pater Prof. Ignaz von Weinhart einen Antrag für eine neue Tiroler Landkarte bei der oberösterreichischen Repräsentations- und Hofkammer ein, datiert mit September 1759: dazu als Beilage und zur Erinnerung die Inschriften der Widmungskartuschen [12]. Und Peter Anich bekam schon ab November 1759

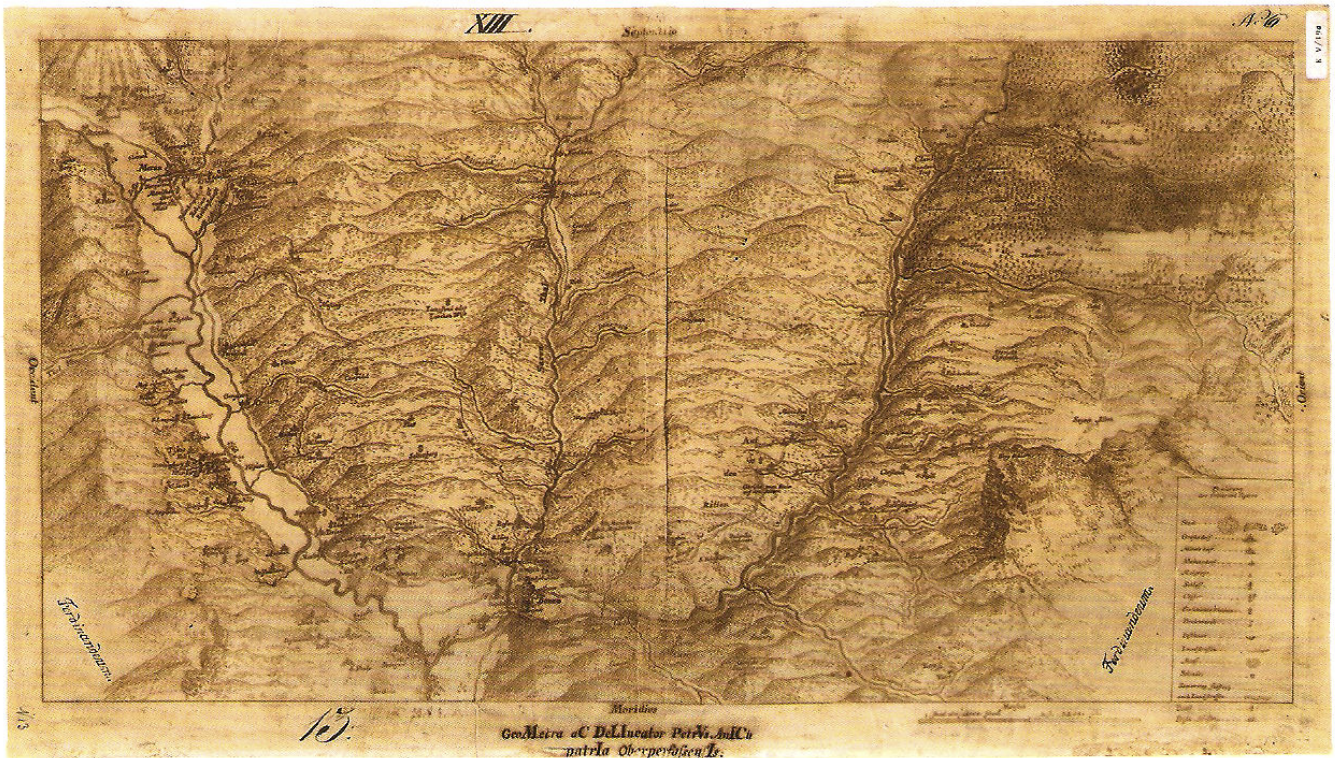


Abb. 10
Zeichnung „Gegend
Etsch/Talfer/Eisack“,
TLM, Historische
Sammlung, K V/19a

Foto TLM

Gelegenheit, sein Können als Vermesser und seine Fähigkeit, topografische Karten zu zeichnen, zu beweisen: Mit der Aufgabe, die Gebiete von Meran, Bozen und Klausen aufzunehmen (dem noch fehlenden Teil der Sperges'schen Karte des südlichen Tirols [19]), wurde Peter Anich auf Vorschlag Weinharts von Sperges betraut; denn Joseph v. Sperges wurde 1759 in die Staatskanzlei nach Wien versetzt.

Die topografischen Karten von Peter Anich 1759–1766

Peter Anich begann diese seine ersten Vermessungsarbeiten im November 1759; nach nur fünf Wochen intensiver Feldarbeit konnte er bereits im Dezember 1759 seine erste in Sepia-Federzeichnung ausgeführte Karte fertigstellen und an den Auftraggeber Sperges weiterleiten. Mit diesen Vermessungsdaten konnte dann Joseph v. Sperges die Aufnahme Südtirols fertigstellen. Die Karte wurde bereits Ende 1759 in Wien in Kupfer gestochen und erschien 1762 im Maßstab 1 : 121000 in gedruckter Form unter dem Titel „Tyrolis Pars Meridionalis“ mit dem Vermerk „J. de Sperges delineavit“ – ein Hinweis auf die ergänzenden Vermessungsarbeiten Anichs fehlt leider!

In Abbildung 10 ist diese erste kartografische Aufnahme Anichs abgebildet, bezeichnet nach den drei Flüssen Etsch, Talfer, Eisack: Kartenformat ca. 62 mal 34,5 [cm], Maßstab ca. 1 : 103000, für eine einfache Zeitabschätzung für Entfernungen hat Anich einen Maßstab mit der Beziehung „1 Stund oder 16000 Schuech“ (ca. 5,3 km) eingezeichnet. Die 15 Signaturen (durch zwei weitere außerhalb des Kartenrandes ergänzt), bezeichnet als „Erklerung der Örtther und Figuren“, sind in einer eigenen Tafel verzeichnet. Signatur und Datum, 1759, sind im Chronostichon ersichtlich:

GeoMetra a C DeLineator PetrVs AnIch patrIa OberperfassensIs
Landvermesser und Zeichner Peter Anich aus Oberperfuß

In einer weiteren Zeichnung dieser Karte [20] (im TLM unter Historische Sammlung, Landkarten, Sig. K V/19b, inventarisiert) hat Anich die Signatur-Tabelle

überarbeitet, gefällig eingefügt und auch das Datum, 1760, durch ein neues Chronogramm angepasst:

DepIngebat Me PetrVs AnICh AgrICoLa patrIa OberperfassensIs
Peter Anich, Bauer aus Oberperfuß, zeichnete mich ab.

Durch die hohe Qualität dieser **ersten** Vermessungsarbeit Anichs bekam er Anfang 1760 zunächst den Auftrag, das „mittlernächtliche Tirol“ (heute: Nordtirol und die nördlichen Teile der Provinz **Bozen/Südtirol**) neu zu vermessen; später wurde dieser Auftrag auf das ganze damalige Tirol erweitert. Die Vermessungsarbeiten des Teiles „mittlernächtliches Tirol“ erstreckten sich von März 1760 bis Anfang 1763. Im verkleinerten Maßstab 1 : 138000 wurden 1765 von den geplanten neun Teilkarten **nur drei** Blätter der nördlichen Zone in Kupfer gestochen; **einige wenige** Probedrucke sind noch vorhanden. Wegen des Anich anbefohlenen Maßstabs wirken diese Karten **überladen**, unübersichtlich und wegen der Stilunterschiede der verschiedenen Kupferstecher auch **uneinheitlich**. Diese „reduzierte Karte von Nordtirol“ hatte noch **keinen Titel**, zeigt aber in der Titelvignette (Abb. 11) **das Bild** von Peter Anich mit Schild samt Wappenadler und von ‚Tyrolia‘, der allegorischen Verkörperung Tirols. Im Hintergrund Weidevieh, eine kleine Hütte mit landwirtschaftlichen Geräten und ostseitig im Bogen die Inschrift:

Petrus Anich. Quos coluit dimensus agros
Peter Anich. Die Felder, die er bestellte, hat er auch vermessen.



Abb. 11
Reduzierte Karte
von Nordtirol,
Titelvignette.
TLM, Historische
Sammlung, K V/9a

Foto TLM

Wegen seines inzwischen erworbenen guten Rufs als Geometer und unbestechlicher Landvermesser wurde Anich sowohl von Privaten als auch von weltlichen und kirchlichen Gemeinschaften bei Grenzstreitigkeiten und zur Vermessung von Acker- und Waldbestand herangezogen [21]. Von diesen privaten Vermessungsarbeiten sind zwei besondere Karten leider lange Zeit unbeachtet geblieben:

Die Hechtsee-Karte

Am 31. März 1761 wurde am Höchtensee (Hechtsee), einem nordöstlich von Kufstein nahe der Grenze zu Bayern gelegenen kleinen von Wald umrandeten See eine außergewöhnlich starke Aufwallung bei völliger Windstille beobachtet: mit heftigen Wellenbewegungen und mit Schlammauswurf aus den Tiefen übers Ufer. Davon war von den vielen Seen dieses Gebietes nur der Hechtsee betroffen! Das weckte natürlich Erinnerungen daran, dass dieser See schon einmal (am 1. Nov. 1755) sich so außergewöhnlich verhalten hatte. Bereits 1756 wurde dieses Phänomen im Innsbrucker Jesuitenkolleg diskutiert und nach Erklärungen für Erdbeben gesucht [22], zumal die Nachricht über das damalige große Beben von Lissabon am 1. Nov. 1755 bekannt war [23]. Auch die Nachricht vom neuerlichen Großbeben in Portugal verbreitete sich schnell [24]; selbst Prof. Weinhart hat sich intensiv diesem neuerlichen Hechtsee-Problem gewidmet [25]. Durch Joseph Unterrichter von Rechenenthal S. J. (1724–1800), Professor für Logik, Metaphysik, Philosophie und Physik an

Abb. 12
Karte vom Hechtsee

TLM Bibliothek, Sig. FB 1374



der Universität Innsbruck, der gerade (1760) die Physik-Vorlesung gehalten hatte, entstand die wohl erste Publikation zum Hechtsee-Problem [26]. Als Beilage zur Illustration und zur besseren Vorstellung hat Peter Anich, der in der Zeit von Juli/August 1761 gerade mit den Vermessungen des Bezirks Kufstein beschäftigt war, eine Karte des Hechtsees, 20 mal 15.6 Zentimeter, aufgenommen (Abb. 12).

Die Karte ist signiert mit

Mensus Delineavit Petrus Anich

Gemessen und gezeichnet

Peter Anich

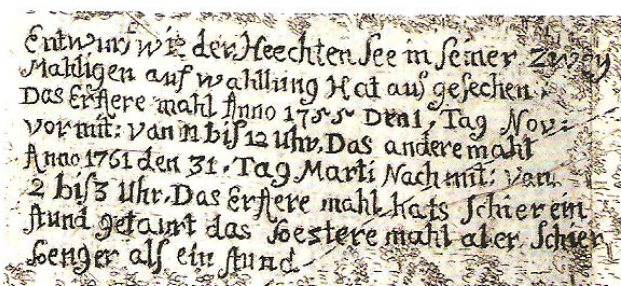
Zur Skalierung ist ein Maßstab von 1000 Werch-Schuechen (334 m) eingefügt. Als Kupferstecher [27] zeichnet ein

Joseph Prunner,

Abb. 13

Karte vom Hechtsee

TLM Bibliothek, Sig. FB 1374, Detail



da Peter Anich zu dieser Zeit mit der Vermessung des östlichen Teils von Nordtirol ausgelastet war und die Karte für den Druck nicht selbst in Kupfer stechen konnte. Abbildung 13 zeigt die Inschrift in der Karte vom Hechtsee:

Das Hechtsee-Problem mit dem ersten Versuch einer wissenschaftlichen Begründung durch Prof. Unterrichter mit der beigegeführten Landkarte von Peter Anich hat in der Folgezeit zu einigen, zum Teil kontroversiellen, Publikationen geführt und ist auch heute noch ein Thema für wissenschaftliche Untersuchungen [22, 28]. Dass die Großbeben von Lissabon (1755 und



1761) eine zentrale Rolle beim Verhalten des Hechtsees spielten, scheint durch neueste Untersuchungen [29] bestätigt.

Ein Blick auf die Geschichte des Hechtsees zeigt, dass es auch schon früher, also vor 1755, zu solchen eigenartigen, außergewöhnlichen Aufwallungen gekommen sein muss; die spiegeln sich in der Sage über den Hechtsee wider. Und in jeder Sage steckt ein Körnchen Wahrheit. So wird in den „Inntaler Sagen“ [30] von einer Nixe oder Waldfee Hechta – der Namensgeberin für den Hechtsee – berichtet: Ein junger Jäger und die Nixe verliebten sich ineinander, aber er durfte niemals ihren Namen erfragen; aber als er einmal doch ihren Namen „Hechta“ nannte, rollte eine riesige Welle heran und riss beide in die Tiefe des Sees.

Aber warum war von den vielen Seen der Umgebung nur dieser See, der Hechtsee, betroffen?

Der Grund dafür liegt wohl in der speziellen Geometrie dieses Sees, der die Form einer tiefen Wanne (einer Schale), ca. 57 Meter tief, hat; ein bathymetrisches Reliefmodell des Hechtsees ist in [29] gegeben. Eine solche tiefe Wanne kann wie eine wassergefüllte Savart'sche Klangschale bei stoßartigen äußeren Anregungen (Erdbeben) mit einer Eigenfrequenz (Resonanzfrequenz) schwingen und dadurch große Amplituden von Wasserwellen hervorrufen. Alle anderen Seen der Umgebung sind hingegen Flachwasser-Seen.

Abb. 14
Karte Korbendl-
Reintal

Salinenarchiv Bad Ischl, Sig. 13

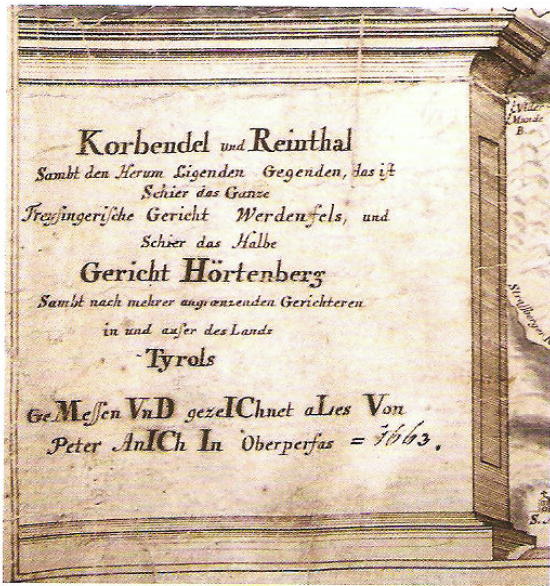


Abb. 15
Karte „Korbendel und
Reintal“, Detail
Kartusche
Salinenarchiv Bad Ischl, Sig. 13

Die Karte Korbendel und Reintal

Im Mai 2025 erfuhr der Autor durch eine persönliche Mitteilung von Hr. Ing. C. Neumann [31] von einer unbekanntenen Karte von Peter Anich, datiert 1763. Die Karte (Abb. 14) mit den Abmessungen 93,5 mal 63,5 [cm] hat Anich als Sepia-Federzeichnung ausgeführt. Die Inschrift in der Kartusche ‚Maas Stab‘ gibt eine Zeitabschätzung für Entfernungen: *Eine Ordinari Stund hat 16000 Ynspruckerische Werck Schuche* (ca. 5,3 km). Ursprünglich im Salinen-Verwaltungsgebäude Hall in Tirol aufbewahrt, befindet sie sich heute, auf Leinwand aufgezo-gen, im Salinenarchiv Bad Ischl. Die Karte erfasst das Gebiet der Gerichte Werdenfels, Hörtenberg und Taur (sic!), ein Gebiet, in dem es damals immer wieder zu Grenzstreitigkeiten kam: Einerseits waren es politisch-militärische Gründe für den Grenzverlauf bei Scharnitz-Porta Claudia, andererseits wirtschaftliche Gründe (Waldbesitz).

Der Salzbergbau Hall war natürlich auf Holzlieferungen aus dem Karwendelgebiet durch das Gleirschtal übers Stempljoch angewiesen. Diese wurden vor allem für die Abstützungen in den Stollen und zur Heizung der Salz-Sudpfannen verwendet. Durch unklare Besitzverhältnisse wäre damit die Saline Hall direkt betroffen gewesen und könnte daher den Auftrag zur Grenzvermessung an Peter Anich vergeben haben. Der endgültige Grenzverlauf wurde aber erst 1768 durch eine neuerliche Vermessung durch Blasius Hueber für die große Karte Tirols, den späteren „Atlas Tyrolensis“ festgelegt.

Aus einer weiteren Kartusche in dieser Karte (Abb. 15) ist noch mehr über das Gebiet zu erfahren; Signatur und Datum, 1763, sind aus dem diesmal in Deutsch verfassten Chronogramm zu entnehmen. Das (leider falsch berechnete) Datum „1663“ ist nachträglich von „Unbekannt“ eingetragen worden. Die Bezeichnung „Korbendel“ für „Karwendel“ ist von Anich der lokalen Mundart/Aussprache entnommen („Karwendel“ leitet sich übrigens von einem germanischen Bauern mit Namen Kérventil ab, dessen Hof in der Nähe von Scharnitz lag).

Karwendel und Reintal
mit angrenzenden Gebieten, das ist
beinahe das ganze
Freisingerische Gericht Werdenfels, und
beinahe das halbe
Gericht Hörtenberg
zusammen mit noch einigen angrenzenden
Gerichten
in und außerhalb des Landes Tirol

**GeMessen VnD gezeICnet aLes Von
Peter AnICH In Oberperfas**

Gegend und Revier um die Erzfirstliche Residenz Statt Innsbruck

Diese kleine Karte der Umgebung von Innsbruck (Abb. 16) ist Anichs letzte Karte: Er hat die Gegend vermessen, im Maßstab 1 : 178.000 gezeichnet und selbst in Kupfer

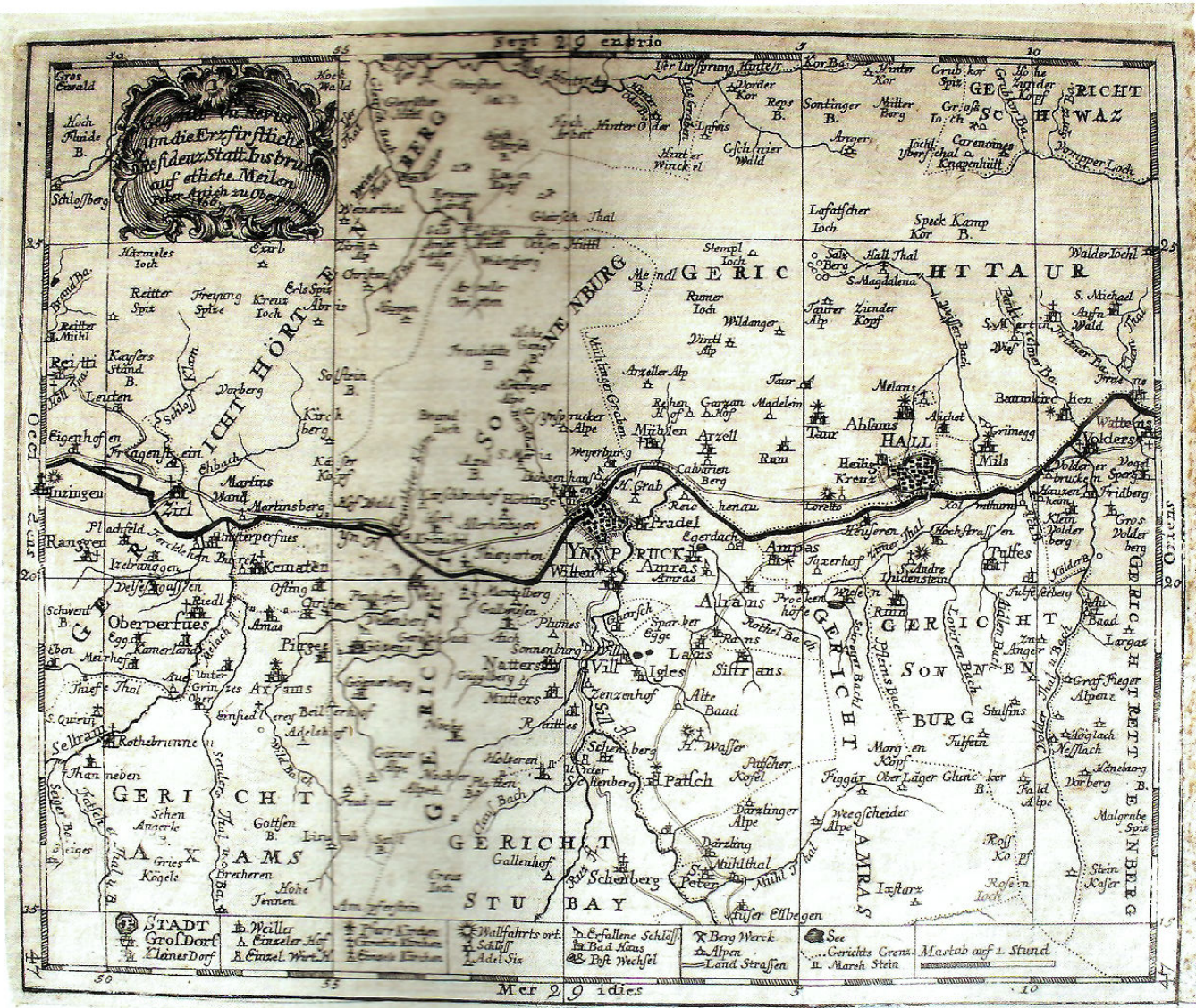


Abb. 16 (S. 67 oben): Karte Gegend und Revier um die Erzfürstliche ... 1766.

Entnommen aus: Leihvereinbarung Universität Innsbruck-TLM (2016), Anhang-A Fotos (Nr. 7)

gestochen; Format: 17.9 mal 14.6 Zentimeter. Signum und Datum sind in der Kartusche (Abb. 17) ersichtlich.

**Gegend u. Revier um die Erzfürstliche Residenz Stadt Innsbruck auf etliche Meilen.
Peter Anich zu Oberperfas 1766**

Der Atlas Tyrolensis

Bei Vermessungsarbeiten in Südtirol zum großen Kartenwerk der ersten geodätisch richtigen Vermessung Tirols, begonnen 1760, haben sich Peter Anich und sein damaliger Gehilfe und Weggefährte Blasius Hueber im Juli 1765 mit dem sogenannten „Leiferer Fieber“ [Malaria] infiziert; durch seine schon



Abb. 17 Karte Gegend und Revier um die Erzfürstliche ... 1766.

Entnommen aus: Leihvereinbarung Universität Innsbruck-TLM (2016), Anhang-A Fotos; Detail (Nr.7)

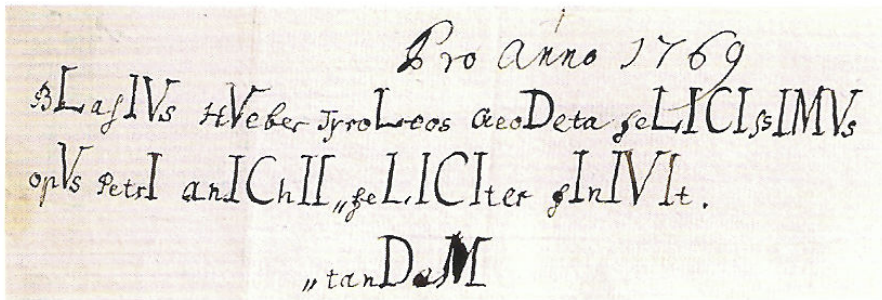


Abb. 18
Weinhart, 1769,
Doppelchronogramm
TLM Bibliothek Dip 1139/I fol. 103

Vermessung ganz Tirols unter der Leitung von Prof. Weinhart 1769 abgeschlossen werden. Die besondere Freude darüber, dass sein lang gehegter Wunsch nach einer neuen, besseren, aktuellen Karte Tirols jetzt endlich – nach fast zehn Jahren Arbeit – abgeschlossen war, drückte Weinhart in einem treffenden Doppelchronogramm aus, von dem der handschriftliche Entwurf [31] erhalten geblieben ist (Abb. 18):

**BLas IVs HVeber Tyro Leos Geo Deta fe LIC I ss IMVs
opVs Petr I An I Ch II „fe LIC I ter fl In IV It.“
tan De M**

Blasius Hueber, von Glück begünstigter Tiroler Feldmesser,
hat das Werk von Peter Anich endlich „erfolgreich abgeschlossen“.

Die Porträts von Peter Anich und Blasius Hueber

Auf Wunsch von Prof. Weinhart wurde 1759 vom zu dieser Zeit in Innsbruck weilenden Porträtmaler Philipp Haller ein lebensechtes Porträt von Peter Anich gemalt und 1768, ebenfalls von Philipp Haller, auch eines von Anichs Weggefährten und Gehilfen bei der Vermessung Tirols, Blasius Hueber [5, 10, 33, 34]. Beide Porträts (Abb. 19 und Abb. 20, Öl auf Leinwand) wurden von Weinhart für die Lehrmittel- und Schausammlung des Armariums um 11 fl bzw. um 11 fl 53 angeschafft [35].

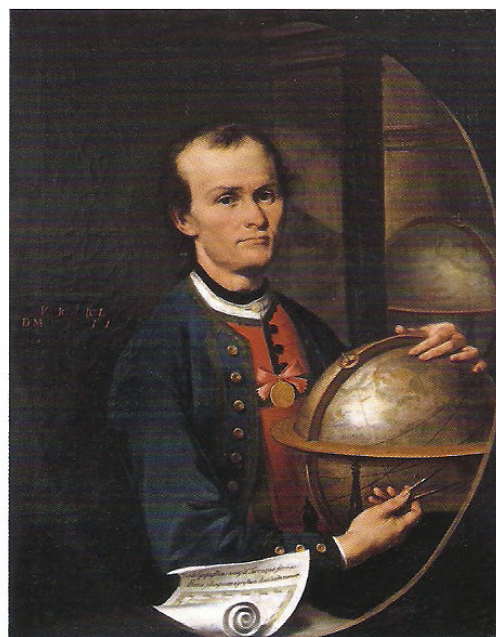
Beide Porträts befinden sich derzeit als Leihgabe der Universität Innsbruck im Tiroler Landesmuseum.

Abb. 19
Porträt Peter Anich

Entnommen aus: Leihvereinbarung
Universität Innsbruck-TLM (2016),
Anhang-A Fotos (Nr. 12a)

Abb. 20
Porträt Blasius
Hueber

Entnommen aus: Leihvereinbarung
Universität Innsbruck-TLM (2016),
Anhang-A Fotos (Nr. 12b)



Das Porträt von Peter Anich

Die 1759 begonnene neueste Tätigkeit Peter Anichs als Vermesser und Landkartenzeichner ist im Porträt durch eine Landkartenrolle festgehalten (Abb. 21), mit einer Inschrift, die die besonderen Qualitäten Anichs in Form eines von Prof. Weinhart verfassten Distichons [36] dokumentiert:



**Unde Geograficas accepit Terraqua formas
Hanc plusquam agrestem dixeris esse manum.**

Land und Wasser erhielt geografische Form und Gestaltung durch eine Hand, die mehr als nur bäuerlich war. [37]

Abb. 21
Porträt Peter Anich

Detail Landkartenrolle. Entnommen aus: Leihvereinbarung Universität Innsbruck-TLM (2016), Anhang-A Fotos (Nr. 12a/Detail)

Wie damals üblich, sind Signatur und Datum in einem Chronogramm im Porträt codiert. Erst kürzlich, im Juni 2025, ist es gelungen, durch eine spezielle Aufnahmetechnik und eine sehr aufwendige Bildbearbeitung (verbunden mit Farbveränderungen) den Chronogrammtext lesbar zu machen; Abb. 22 zeigt das Chronogramm im Anich-Porträt von 1759 [38].

PetrVs AnICh AgrICoLa DoMo OberperfasensIs aIs 36.
Peter Anich Bauer aus Oberperfuß im 36. Lebensjahr



Abb. 22
Chronogramm im
Porträt Peter Anich
(Gem1604)

Foto TLM

Dieser Chronogrammtext stimmt bis auf die Ergänzung auf das Jahr 1759 durch „aIs 36“ [aetatis 36] mit dem Chronogrammtext auf den kleinen Globen Peter Anichs (datiert 1758) überein; der hochgestellte Textteil „ann“ bei „36.^{ann}“ im Chronogramm könnte erst nachträglich im Zuge einer Renovierung ergänzt worden sein. Durch einen Schriftvergleich des von Anich selbst geschriebenen Textes an den kleinen Globen (vgl. Abb. 9) mit dem im Porträt ist nicht auszuschließen, dass Anich den Text im eigenen Porträt selbst geschrieben hat.

Das Porträt von Blasius Hueber

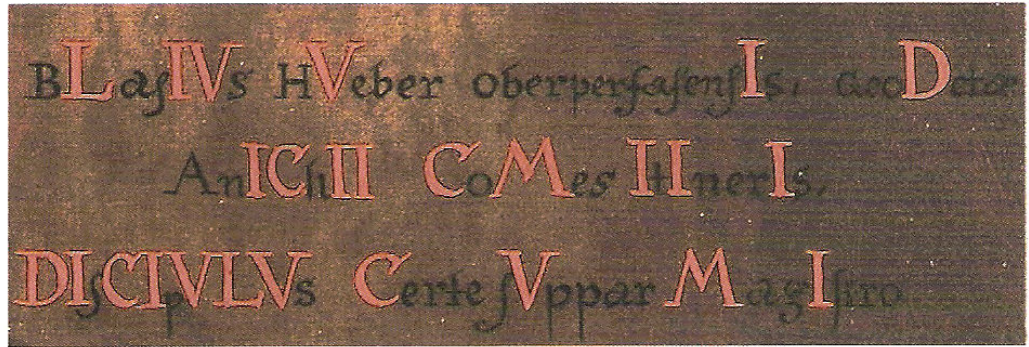
Signatur und Datum sind in diesem Porträt ebenfalls durch ein Chronogramm codiert (Abb. 23). Diesmal wieder ein Doppelchronogramm (wahrscheinlich von Prof. Weinhart verfasst):

**BLasIVs HVeber OberperfasensIs GeoDeta AnIChII CoMes ItInerIs
DIscIpVLVs Certe sVppar MagIstro**

Blasius Hueber, Feldmesser aus Oberperfuß, Weggefährte Anichs
Schüler, sicher ebenbürtig dem Lehrer

Abb. 23
Chronogramm im
Porträt Blasius
Hueber

Entnommen aus: Leihvereinbarung
Universität Innsbruck-TLM (2016),
Anhang-A Fotos (Nr. 12b, Detail)



Unterhalb des Chronogrammtextes steht in schwarzer Schrift: **Aetatis 33**. Das Porträt zeigt daher Blasius Hueber im 33. Lebensjahr.

Ein wenig beachtetes Detail in diesem Porträt: Knapp oberhalb der Landkarte ist als besondere Wertschätzung Huebers für Peter Anich ein Bild von seinem Lehrer gemalt: Es ist von der Titelvignette der „reduzierten Karte von Nordtirol“ (gedruckt 1765) entnommen (siehe Abb. 11).

Der Kupferstich von Joseph A. Zimmermann: Petrus Anich Tyrolensis

Im August 1766 wurde Peter Anich die von Kaiserin Maria Theresia verliehene Ehren-Medaille von Pater Weinhart persönlich samt seidenem Umhängeband überreicht und gegen Ende 1766 seinem Porträt dazugemalt. Ein Kupferstich dieses Porträts (Abb. 24), angefertigt vom Münchner Hofkupferstecher Joseph Anton Zimmermann, ziert als Titelpuffer die bereits 1767 anonym in Deutsch verfasste Lebensgeschichte Anichs [3]. Der Kupferstich, Format 14.3 mal 19.3 Zentimeter, zeigt Anich mit Umhangmedaille, seinen beiden kleinen Globen und einer Landkartenrolle in einem ovalen Rahmen, der von zwei Musen getragen wird: Urania, die Schutzgöttin der Astronomie, mit Sternenkronen und Stab, gestützt auf Anichs großen Himmelsglobus und (vermutlich) Kalliope, auch Schutzgöttin der Wissenschaft, mit Zirkel, Vermessungsinstrumenten und einer Landkarte, gestützt auf Anichs großen Erdglobus. Besonders interessant ist die hier geänderte Inschrift in der Landkartenrolle (Abb. 25): Nun ist bekannt, um welche Landkarte es sich im Anich-Porträt von 1759 (siehe Abb. 21) handelt: Es ist die von Anich gezeichnete Karte des ‚österreichisch-preussischen Kriegsschauplatzes‘ [16]. Die linke Hand der Muse Kalliope hält ein Rollbild einer Landkarte, mit der Inschrift:

Descriptio
Com: Tyr.
Descriptio / Comitatus Tyrolis
Darstellung, gefürstete Grafschaft Tirol

Das ist wohl der erste Hinweis in einem Bildnis auf Anichs Vermessungsarbeiten für den späteren „Atlas Tyrolensis“.

Blasius Hueber erhielt 1770 von Kaiserin Maria Theresia ebenfalls eine Gnadenmedaille verliehen, die 1772 in sein Portrait (Abb. 20) dazugemalt wurde. Im Zuge dieser Arbeit wurde auch die in Anichs Portrait 1766 samt Umhang dazu gemalte Medaille an die Darstellung im Portrait Blasius Huebers angeglichen (Abb. 19): das Band der Medaille wurde retouchiert/übermalt, ist aber heute noch im Portrait ganz schwach erkennbar. Die Kosten für beide Ergänzungsarbeiten sind im Rechnungsbuch 1772 mit ½ fl eingetragen [39].



Abb.24
Kupferstich Petrus
Anich Tirolensis,
J. A. Zimmermann,
1766/67.

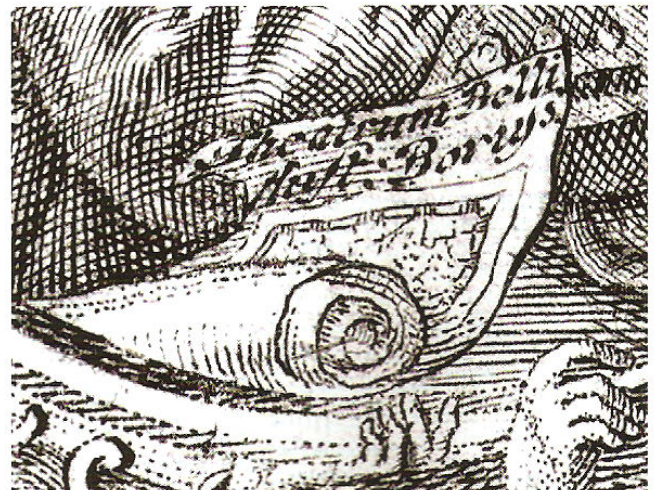
Staatsbibliothek zu Berlin-PK/Abteilung Handschriften und Historische Drucke. Permalink: <https://www.portraitindex.de/bilder/zoom/sbb-002175>.

Abb. 25
Landkartenrolle
im Kupferstich

Theatrum Belli
Aust: Boruss.
Theatrum Belli Austriaco-Borussici
österreichisch-preussischer Kriegs-
schauplatz

*Weitere Porträts von Peter Anich
und Blasius Hueber*

Im 19. Jahrhundert, das auch die Zeit der Genre- und Historienmalerei war, sind weitere Porträts von Anich gezeichnet und/oder gemalt worden; bekannt sind drei mit Inschriften, zwei davon mit einem echten Chronogramm; diese sind: ein Porträt, Öl auf Holz, von Josef Golser (im TLM unter Gem 1559 inventarisiert). Signatur und Datum sind rückseitig vermerkt: „Jos. Golser, pinxit 1827“. Ein zweites Porträt, Öl auf Leinwand, entstand um 1850. Der Firmenstempel „W. Coller & C., Wien“ auf der Leinwand-Rückseite stammt vom Fabrikanten und Kunstsammler Wilhelm Baron von



Koller; sein Sohn Wilhelm Anton Koller war Genre- und Historienmaler. Dieses Porträt hängt im Anich-Hueber-Museum in Oberperfuß. In diesen beiden Porträts lautet das in Blockschrift geschriebene Chronogramm:

PETRVS ANICH AGRICOLA DOMO OBERPERFENSIS AETATIS 36

Abb. 26
Inscription im Anich-
Porträt Gem 1558
Foto TLM (Detail)



Ein weiteres Anich-Porträt, ebenfalls Öl auf Leinwand, tauchte 1873 auf und ist seit 1967 in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums unter der Inventarnummer Gem 1558 gelistet. Es ist das einzige bekannte Porträt Anichs, in dem die Inschrift – aus größerer Entfernung betrachtet – nur den Eindruck eines Chronogramms vermittelt. Leicht zu erkennen ist, dass durch nachträgliches Einfügen der in Rot gemalten römischen Zahlbuchstaben nur ein Chronogramm vorgetäuscht wird (Abb. 26)! Dazu passt auch die nachträglich rückseitig gegebene Nachbildung eines Monogramms ‚PH‘ mit der zugefügten Jahreszahl 1759. Die Inschrift in der etwas missglückten Landkartenrolle weist auch Fehler auf.

Vom Porträt von Blasius Hueber (Abb. 20) ist bis jetzt nur eine Kopie bekannt: Dieses Porträt, ebenfalls in Öl auf Leinwand, hängt neben dem Porträt Peter Anichs im Anich-Hueber-Museum in Oberperfuß. Auf der Gemälderückseite befinden sich Signatur und Datum: „Kopiert, von B(althasar) Waltl, 1908“. Waltl war ein bekannter Kirchen-, Porträt- und Historienmaler. Das Chronogramm in dieser Kopie stimmt mit dem in Abbildung 23 abgebildeten Original-Chronogramm überein.

Anschrift:
tit. a. o. Univ.-Prof.
Mag. Dr. Armin Denoth,
Institut für
Experimentalphysik,
Universität Innsbruck,
Technikerstraße 25/4,
A-6020 Innsbruck –
E-Mail:
armin.denoth@uibk.ac.at

Quellennachweis

- [1] Ignaz v. Weinhart, 1766, Vita Petri Anich, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (TLMF), Sig. Dip 1019/V.
- [2] Denoth A., 2005, Professor Matheseos Dr. phil. Ignaz von Weinhart, S. J. 1705–1787. Zum 300. Geburtstag des Gründers der Experimentalphysik an der Universität Innsbruck. Ber. nat.-med. Verein Innsbruck, Bd. 92, 2005, p 351–361.
- [3] Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anichs eines Tyrolerbauers. Verfasset von einer patriotischen Feder [Joseph Sterzinger]. Verlag Joseph Aloysius Craetz, München, 1767.
- [4] Ignaz de Luca, 1782, Journal der Literatur und Statistik, 1. Band, Wagnersche Schriften, Innsbruck.
- [5] Peter Anich, Ausstellungskatalog zum 200. Todestag, Innsbruck, TLMF 1966.
- [6] Denoth A., 2016. Sonnenuhren–Globen–topographische Landkarten: Zum 250. Todestag von Peter Anich. Sonne+Zeit, Nr. 52, Dez. 2016, p 4–9.
- [7] Peter Anich–Der erste „Bauernkartograph“ von Tirol. Tiroler Wirtschaftsstudien, 32. Folge, 1976, herausgegeben von Hans Kinzl. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.
- [8] anich.atmosphären.atlas. Hundegger, Barbara, 2019, Haymon Verlag, Innsbruck.
- [9] Peter Anich CCCI, Raumwissen im Wandel der Zeit, Austrian Studies, Innsbrucker Beiträge 2, Hg. Kurt Scharr, innsbruck university press, 2024.
- [10] Andreas Al. De Pauli, 1816. Lebensgeschichte des Landmessers Blasius Hueber. In: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, 1816, 7. Jg., Wien, gedruckt bey Anton Strauss. p 225–227, p 245–248, p 267–272, p 307–312.

- [11] Weinhart, 1766, Vita, Dip 1019/V 20f.
- [12] Tiroler Landesarchiv: AT-TLA / BBA (Bestände von Behörden & Ämtern) oöRPKAM Akten, Einlauf, 1759, 20. Sept.
- [13] Kinzl H., Die kleinen Globen des Tiroler „Bauernkartographen“ Peter Anich, TLMF 1976, p 11.
- [14] TLMF, Rationes Accepti et Expensi pro adornando Auditorio, Lectionibus Physico-Experimentalibus destinato, in Universitate oenipontana 1751–1780. Sig. Dip.1003; 1755.
- [15] Weinhart, 1766, Vita, Dip 1019/V 16/17(3).
- [16] TLMF, Dip 1003, 1758.
- [17] TLMF, Dip 1003, 1757.
- [18] Kinzl H., Die kleinen Globen ..., 1976, p 16.
- [19] Beimrohr W., 2014, Joseph von Sperges (Spergs) und seine Karte des südlichen Tirol von 1762, Tiroler Landesarchiv, 2014.
- [20] Denoth A. und J. Obojes-Rubatscher, 2024, Peter Anich - ein Bauer zwischen zwei Welten. In [9] Peter Anich CCCI Raumwissen im Wandel: 1723-2024, p 32.
- [21] Weinhart, 1766, Vita, Dip 1019/V 17(5).
- [22] Mutschlechner G., Der Hechtsee bei Kufstein. In: Schlern-Schriften 156, 1. Bd., 1957, Universitätsverlag Wagner Innsbruck, p 184
- [23] Wienerisches Diarium, Num. 1. Samstag den 3. Januarii. 1756
- [24] Wienerisches Diarium, Num. 38. Mittwoch den 13. May. 1761
- [25] Weinhart Ignaz, 1761, Circumstantia quodam de ebullitione Lacus Lucii. TLM Dip 1139/ II fol. 175
- [26] Unterrichter J., De Aestu Lacus Lucii in Tyroli. Verlag Mich. Ant. Wagner, Innsbruck, 1761
- [27] Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler, 27. Bd., Leipzig, 1933, Verlag E.A. Seemann, p 435
- [28] Müllner J., Die Seen des unteren Inntales in der Umgebung von Rattenberg und Kufstein. Sonderdruck der Ferdinandeums-Zeitschrift, III. Folge Heft 49, 1905.
- [29] Strasser M. et al., Seesedimente als geologische Zeugen vergangener extremer Naturereignisse; Arbeitstagung, 'Angewandte Geowissenschaften', p 46-50 https://opac.geologie.ac.at/ais312/dokumente/ATA_2017_046.pdf
- [30] Einmayr M., Inntaler Sagen, Sagen und Geschichten aus dem Inntal zwischen Kaisergebirge und Wasserburg, Meissner-Druck GmbH Oberaudorf 1988, p 37
- [31] persönliche Mitteilung, Ing. Christian Neumann BA, email: cn@cnh.at
- [32] Weinhart Ignaz, 1769. TLM Bibliothek, Dip 1139/I fol.103
- [33] Weinhart, 1766, Vita, Dip 1019/V fol. 21
- [34] Katalog über die Gemäldesammlung im Landes-Museum (Ferdinandeum) Innsbruck Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, 1874, p 25
- [35] TLMF, Dip1003, 1765, 1768
- [36] Weinhart 1766, Vita, Dip 1019/V 20h
- [37] Denoth A. und J. Obojes-Rubatscher, 2024, Peter Anich - ein Bauer zwischen zwei Welten. In [9] Peter Anich CCCI Raumwissen im Wandel: 1723-2024, p 30.
- [38] Porträt Peter Anich/Detail Chronogramm, TLM Ältere kunstgeschichtliche Sammlung, Inv. Gem1604 (Leihgabe der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck-Inst.f.Experimentalphysik), Foto TLM - © Johannes Plattner
- [39] TLMF, Dip1003, 1771/72